



■ Der 100. BiAp

■ Förderwerkstatt Uerdingen



wir machen druck ...

in den schönsten Farben, wenn es um Geschäftsausstattungen, Prospekte und Kundenzeitschriften geht. Wir arbeiten professionell und können mit unserer Vier-Farben-Offsetdruck-Straße auch hohen Ansprüchen gerecht werden. Wir bieten nicht nur einen umfassenden Druckservice an, sondern auch alle Dienstleistungen für überzeugende Drucksachen.

Impuls Kempen • Heinrich-Horten-Straße 6 b • 47906 Kempen

Erfahren Sie mehr unter:

0 21 52 - 95 77 - 0

www.hpz-krefeld-viersen.de



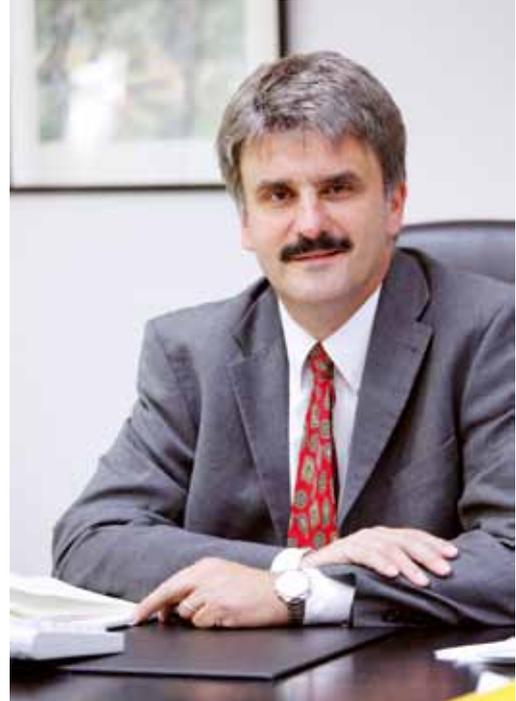
Eine Einrichtung der hpz
Krefeld – Kreis Viersen gGmbH

Dienstleister & Partner
der Wirtschaft

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die vorliegende Ausgabe des HPZ-Reports macht wieder einmal deutlich, wie breit gefächert sich die Arbeit im Heilpädagogischen Zentrum Krefeld - Kreis Viersen gGmbH gestaltet. Die „Förderwerkstatt Uerdingen“ hält Leistungsangebote für Mitarbeiter mit schweren und mehrfachen Behinderungen vor; für Menschen also, die eine Teilhabe am Arbeitsleben gegenwärtig und wohl auch zukünftig in einer Werkstatt erfahren können. Ebenso „inklusiv“ wirkt das HPZ durch die Einrichtung so genannter betriebsintegrierter Arbeitsplätze. Unsere guten Kontakte zu Produktionsunternehmen in der Region machen es immer wieder möglich, dass Mitarbeiter auch „jenseits der Mauern der Werkstatt“ zum Einsatz kommen. Mittlerweile haben wir 100 solcher Arbeitsplätze eingerichtet. Von dort fällt der Sprung zu einer Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt leichter, wenngleich diese Herausforderung für viele unserer Mitarbeiter immer noch groß ist und bleiben wird.



Und wer nach Belegen für die Personenzentrierung unserer Arbeit sucht – neben „Inklusion“ ein weiterer Leitbegriff der Eingliederungshilfe – möge das Portrait unseres Mitarbeiters Martin Janoschka lesen. Die auf seine Behinderung speziell zugeschnittene Unterstützung durch unseren Kunsttherapeuten Olaf Scherken verdeutlicht eine weitere Stärke unserer Arbeit: wir können individuelle Förderangebote machen, die zur Steigerung der Lebensqualität unserer Mitarbeiter beitragen.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich eine besinnliche Adventszeit und ein fröhliches Weihnachtsfest!

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Weber', written in a cursive style.

Dr. Michael Weber
Geschäftsführer

Tönisvorst, 14.11.2013



9

Künstlerportrait



16

Jubiläum ASB Hochbend



6

Die Förderwerkstatt Uerdingen

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

10.04.2014

Impressum

Redaktion:

Christian Blau, Christel Kleiner, Peter Koch,
Christoph Reiff, Denny Pechstein, Rebecca
Waddey, Uwe Waegner, Hanne Wix

Layout und Druck: Druckerei impuls Kempen

Titelfoto: Christoph Buckstegen

Rückseite: istock-Foto

www.hpz-krefeld-viersen.de

INHALT

Vorwort 3

THEMA

Förderwerkstatt Krefeld-Uerdingen 6

Künstlerportrait 9

DIE ROTE COUCH

Aufnahme im HPZ 12

AUS DEN BETRIEBEN

Rezept Marzipankugeln 14

Mit dem Fahrrad unterwegs 15

Jubiläum ASB Hochbend 16

40-jähriges Jubiläum 17

Messe Bundesfreiwilligendienst 18

Rollis für Afrika 19

Boy's Day 20

Das interessiert mich 21

Feuer in der Wäscherei Uerdingen 22



www.youtube.com/user/HPZkrefeldgmbH



Besuch im Borussia-Park



Seniorenheim De-Greif-Stift

| | |
|--------------------------------------|----|
| Spende dm-Markt | 23 |
| Gefahr Internet | 23 |
| Besuch im Borussia-Park | 24 |
| Bekanntschafte | 25 |
| Seniorenheim De-Greif-Stift | 26 |
| Schaltmessermontage Krefeld | 28 |
| ABV-Wahl Vinkrath, Breyell, Hochbend | 30 |
| Schnuppertag in der Mangel Breyell | 31 |
| Übergangsgruppe impuls Kempen | 32 |

BETRIEBSINTEGRIERTE ARBEITSPLÄTZE

| | |
|---------------|----|
| Der 100. BiAp | 34 |
|---------------|----|

SPORT

| | |
|----------|----|
| X-Faktor | 37 |
|----------|----|

| | |
|---------------------|----|
| PERSONALNACHRICHTEN | 38 |
|---------------------|----|



Intensivgruppe Krefeld II



Der 100. BiAp

Förderwerkstatt Uerdingen

Feilen für's Selbstbewusstsein

In der Förderwerkstatt der ASB-Arbeitsgruppe des Berufsbildungsbereichs (BBB) am Standort Krefeld Uerdingen herrscht konzentrierte Stille. Vier schwerst mehrfach behinderte Mitarbeiter trainieren mit zwei pädagogischen Fachkräften als Anleiter für die Arbeitsabläufe. Ab und zu hört man einen fröhlichen Auflacher und Schulterklopfen, wenn die Aufgabe gelungen ist.

Insgesamt zehn HPZ Mitarbeiter mit Behinderungen aus dem ASB (Arbeitsbereich Sonderpädagogische Betreuung) absolvieren am Standort ihre zweijährige Zeit im Berufsbildungsbereich – abgekürzt BBB. Während dieses Zeitraums kommen sie zwei Mal wöchentlich je eine Stunde in die Fördergruppen-Werkstatt, um dort im gesonderten Rahmen unter intensiver Anleitung Trainingsarbeiten mit Werkstattcharakter auszuprobieren und einzuüben. Die Gruppe des ersten BB-Jahres umfasst sechs, die des zweiten BB-Jahres vier Mitarbeiter. Das Ziel des BBB nach zwei Jahren ist es, erlernte Fähigkeiten

und Fertigkeiten im Arbeitsbereich der Werkstatt umzusetzen. Erwerbsarbeit hat in unserer Gesellschaft einen besonderen Stellenwert. Erwachsene Menschen definieren sich durch eine berufliche Tätigkeit – dies gilt auch für Erwachsene mit Behinderungen. Das HPZ öffnet sich den veränderten gesellschaftlichen Herausforderungen und den Wünschen von behinderten Menschen sowie deren Angehörigen. Als Kompetenzzentrum für das Arbeitsleben von Menschen mit Behinderung entwickelt das HPZ für höchst unterschiedliche Menschen zeitgemäße und praxiserprobte Konzepte

und Modelle. Insofern kommt dem HPZ ein wichtiger Part in der Inklusionslandschaft des Kreises Viersen zu.

Mit Behinderungen in die Öffentlichkeit gehen

Alles das erfordert spezielle Förderung und ein extra Pädagogen-Team, das speziell im BB-Bereich Erfahrung hat und tätig ist: Wolfgang Strahlen, ausgebildeter Erzieher und Heilpädagoge ist als Abteilungsleiter der Rehabilitation für den pädagogischen, organisatorischen und verwaltungstechnischen Ablauf am Standort Uerdingen ver-

Peter Reepen mit Fördergruppe

Fotos: Christoph Buckstegen



antwortlich. Als Gruppenleiter des ASB sind Peter Reepen und Sven Rosenthal auch für die Organisation, Durchführung und Dokumentation des BBB im ASB verantwortlich. Man merkt dem höchst unterschiedlichen Trio an, dass sie mit Engagement und Begeisterung in ihrem Beruf aufgehen. Von der Ruhe, die sie ausstrahlen, um ihrem nicht immer einfachen Job nachzugehen, kann sich mancher Manager etwas abgucken. Der Mix aus starker Professionalität, Abgrenzung und Herz stimmt hier: „Geduld, Ausdauer und vor allem: abwarten können – das ist hier gefragt.“, bestätigt Wolfgang Strahlen. Sven Rosenthal erzählt dazu die Geschichte einer autistischen Mitarbeiterin, die er über ein Jahr bei einem Essenstraining betreute, in dem sie unter anderem lernen sollte, den Tisch erst dann zu verlassen, wenn auch alle anderen mit ihrer Mahlzeit fertig sind, was auch gelungen ist.

Die Buslinie der Stadtwerke Krefeld, die extra für das HPZ am Standort Uerdingen in den Sommermonaten eingerichtet wurde, brachte auf Anregung von Peter Reepen eine Ausflugsbewegung der ASB-Gruppe in Gang. So machte sich die Gruppe auf den Weg zum Aqua-Zoo nach Düsseldorf, zum Stadtbummel nach Duisburg, an den Elfrather See und zu anderen Destinationen in der näheren Umgebung. Am Anfang kam es allen wie eine große Reise in die Welt des Unbekannten vor. Aber auch beim Reisen macht die Übung den Meister und die Freude ist groß, an den vorher vereinbarten Zielen an zu kommen. Den „normalen“ anderen ÖPNV-Nutzern in Uerdingen stellen Peter Reepen und seine Gruppe ein gutes Zeugnis aus: „Alle sind sehr freundlich und hilfsbereit. Vor allem unseren mobilitätseingeschränkten Mitarbeitern wird vorsichtig beim Ein- oder Ausstieg geholfen. Wir werden wahrgenommen und erleben dabei nette Begegnungen. Wir sind heute viel mutiger und fahren öf-

ter raus, schauen uns Supermärkte an, wo Produkte zu sehen sind, die in unseren Werkstätten verpackt wurden. Das ist immer ein Erfolgserlebnis und eine Bestätigung, dass wir im HPZ an tollen Sachen beteiligt sind.“

Sinn stiftende Arbeiten für schwerstmehrfach behinderte Menschen

Immer mehr Menschen werden zum Beispiel durch Schlaganfälle, Unfälle oder nach Reanimationen aus dem Arbeitsleben gerissen.

„So schön es ist, Menschen durch moderne Reanimation zu retten, so schwierig ist für alle Beteiligten oft das Leben danach.“, weiß Sven Rosenthal. Für viele von diesem Schicksal betroffenen Menschen ist die Werkstatt die letzte Chance, einer Beschäftigung nachzugehen, um ihrem Alltag einen Sinn zu geben.

Durch die Fertigkeiten, die die Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen im BBB der Förder-Werkstatt durch die be-

sonderen Zuwendungen erlernen, steigen Selbstvertrauen und Zufriedenheit spürbar. Dem Werkstatt-Team kommt die Aufgabe zu, für jeden einzelnen Mitarbeiter, der am BB-Programm teilnimmt, die richtige Arbeit zu finden und mit ihm gemeinsam eine Struktur in den Tagesablauf zu bringen. Die Menschen mit Behinderung können sehr genau spüren, ob sie an „richtiger“ Arbeit teilnehmen oder „nur“ beschäftigt werden. Daher ist von den Pädagogen viel Fingerspitzengefühl und Wertschätzung gefragt. In der Werkstatt wird daher auf eine fördernde Motivation ohne Druck Wert gelegt. Dazu stehen eigens auf die Zielgruppe abgestimmte und individuell angefertigte Lernmaterialien zur Verfügung sowie pädagogisch-didaktische Spiele, die das Lernen mit allen Sinnen erleichtern sollen. Die zwei Fachkräfte im BBB des ASB sind sich einig, dass das HPZ ein sehr guter Arbeitgeber ist, der für gute Rahmenbedingungen und Hilfsmittel sorgt, die sowohl den Menschen mit Behinderungen





als auch dem Fachpersonal zugutekommen. Wie sie mit den täglichen Herausforderungen und dem Stresspotenzial klarkommen? „Einerseits durch starke Professionalität, die Fähigkeit sich abzugrenzen und andererseits mit viel Herz“, sagt Peter Reepen und die Kollegen nicken. „In allen ASB des HPZ gibt es ein Rotationsprinzip, welches vorgibt, dass jeder Gruppenleiter im Jahreswechsel in anderen Arbeitsgruppen und mit anderen Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeitet. Damit wollen wir Gewöhnungseffekte nicht aufkommen lassen und sicherstellen, dass Mitarbeiter und Fachpersonal profitieren.“

Wolfgang Strahlen ist zusammen mit seinem Team stolz auf die Er-

folge der behinderten Menschen und die durchweg positiven Rückmeldungen ihrer Angehörigen oder Betreuer. Alle berichten über positivere Abläufe im Alltag und wie die im HPZ erlernten Tagesstrukturen sowie die gesellschaftlichen Regeln das Leben zwischen Menschen mit und ohne Behinderung erleichtern. Angehörige melden zurück, dass alle durch diese HPZ-Selbstständigkeitsförderung mehr Lebensqualität gewinnen. Auch Dank der Arbeitsgruppe des BBB in der Förderwerkstatt, der Ort an dem im positiven Sinn an der Persönlichkeit gefeilt wird!

Ulrike Brinkmann
b:kw, Kaarst

Peter Peepen und Stefan Höffkes

Fotos: Christoph Buckstegen





Künstlerporträt: Martin Janoschka, 21 Jahre - Kunstwerkstatt HPZ

Einssein mit der Welt der Mangas und Animes

Mittwoch ist sein Lieblingstag. „Dann ist Kunsttag im Atelier“, sagt Martin Janoschka. Der 21-jährige arbeitet in einer der Verpackungsgruppen im HPZ-Hochbend. „Ich mag es da aber nicht immer. Da ist es für mich oft zu laut und zu hektisch. Schnell sein zu müssen ist meine Schwäche,“ gibt er zu, „ich brauche ganz viel Zeit, um ganz haargenau zu arbeiten. Sonst fühle ich mich gestört.“ Martin lebt in seinem Spektrum als Autist. „Ich bin ein absoluter Nerd. Die Brille passt gut zu mir. Damit sehe ich aus wie ein Denker.“ Im Atelier, das der Kunsttherapeut Olaf Scherken im Untergeschoss des HPZ leitet, fühlt sich Martin Janoschka wohl. „Da treffe ich alle meine besten Freunde. Es sind Animes. Sie sind alle sehr nett zu mir, sehen niedlich

aus und haben so hübsche Stimmen. Das mag ich.“

Durch die Begegnung in den 1990-er Jahren mit den Pokémons (= Pocket Monsters oder Taschenmonster) faszinierte Martin Janoschka sich schon früh für die Welt der japanischen Animes. Anime kommt ursprünglich vom englischen Wort „Animation“ und steht im Japanischen für jede Art von Zeichentrickfilmen. Einige der Animes sind ursprünglich gezeichnete Comic-Vorlagen, die auch „Manga“ genannt werden. Japan ist mittlerweile größter Anime-Produzent weltweit. Es gibt eine große Fangemeinde auf dem ganzen Globus. Viele dieser Filme erfordern viel Aufmerksamkeit und wiederholtes Sehen, um die Inhalte vollends zu

verstehen. Dieser Anspruch zeigt, dass Anime mehr sind als „Cartoons für Kinder“, was häufig ein europäisches Vorurteil gegenüber japanischen Trickfilmen und Zeichentrickfilmen im Allgemeinen ist.

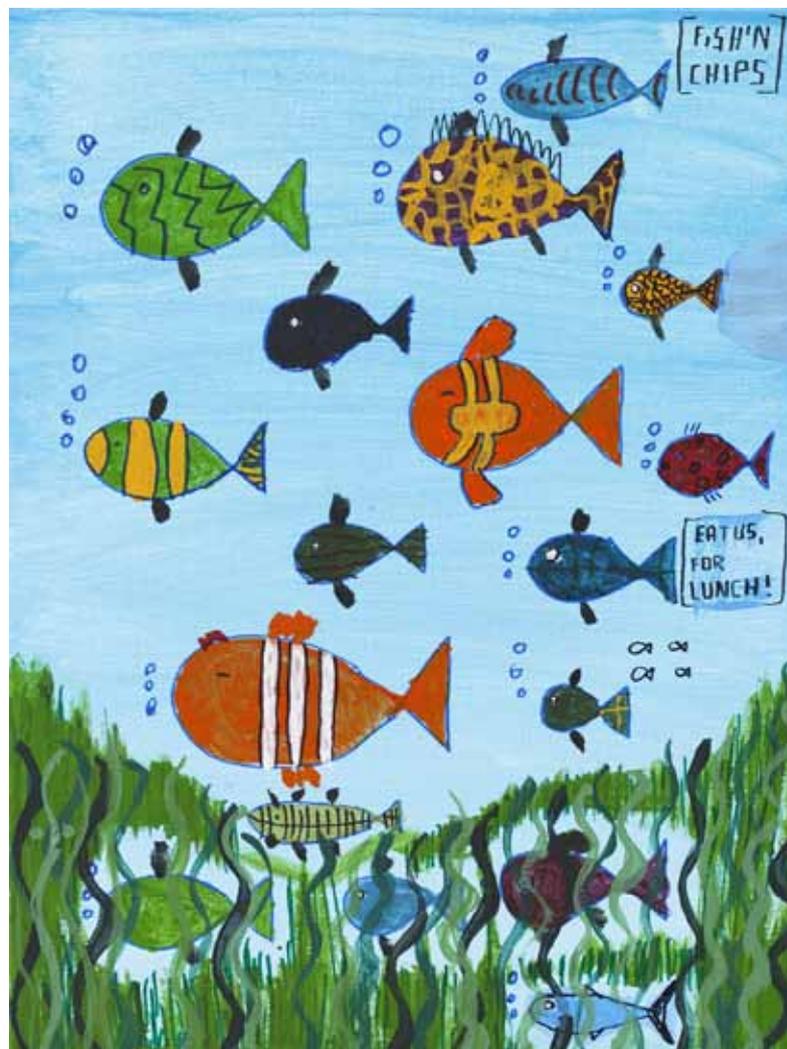
Englisch und Japanisch hat er sich selbst beigebracht

Für Martin Janoschka ist es eine faszinierende Welt, in die er mit Begeisterung immer tiefer eingetaucht ist und durch die er sich enorm weiter entwickelt hat. Olaf Scherken weiß, dass Kunst für Martin Janoschka, wie auch andere HPZ-Mitarbeiter, die in sein „Atelier“ kommen, ein wichtigstes Kommunikations-, ja, sogar Le-



bensmittel ist, um sich ausdrücken zu können. Während sich Martin in den Anfangswerken mit der Unterwasserwelt, ihren Gefahren und dem Verbünden in Fischeschwärmen auseinandersetzte, malt und zeichnet er jetzt Charaktere und Szenen aus der Animewelt. Auch hier ist er voll abgetaucht. Olaf Scherken, der die Entwicklung begleitet hat, ist beeindruckt von Martins Begeisterung und Wissen um die Animes. Martin hat sich über alle verfügbaren Kanäle über Animes informiert. Dabei überwand er Sprachbarrieren, lernte durch Hefte und Filme einwandfreies Englisch zu sprechen und zu verstehen. Mittlerweile arbeitet er sich in die japanische Sprache ein und interessiert sich für die ja-

Fotos: Christoph Buckstegen



panische Kultur. Zum Beispiel das Fest Tanabata, das jährlich am 7. Juli gefeiert wird, bedeutet ihm viel. An diesem Tag treffen sich die zwei Sterne Wega und Altair am Himmel. Nach alter chinesischer Überlieferung stellen diese Sterne ein Liebespaar dar, das das ganze restliche Jahr über durch die Milchstraße getrennt ist. Alle diese Bilder und Mythen animieren Martin zum Schreiben von Geschichten, Theaterstücken und Bildern.

In seinen meist klein- bis großformatigen Bildern, aber auch wenn er über sie erzählt, schlüpft Martin sofort in seine zweite Ich-Welt. Er ist dann NOZOMI aus der Sendung DoReMi, eine Hauptfigur im japanischen Magic Girl Anime von

1999. DoReMIs größter Traum ist es, vom tollpatschigen kleinen Mädchen mit Hilfe der Hexe Majorika zu einer vollwertigen Hexe zu werden. Anfangs tut sie sich mit den Hexenprüfungen schwer (sie fällt als erste Hexenschülerin im 9. Grad, der leichtesten aller Prüfungen, durch), kann diese aber mit der Zeit immer besser meistern. NOZOMI alias Martin genießt es, sich in seinen Bildern von „schönen Anime-Mädchen mit den großen Kulleraugen und niedlichen Stimmen“ zu umgeben. DoReMi umschwirren Herzen insbesondere von der zarten Sängerin Nozomi, für die zum Liebesmahl der Tisch gedeckt ist. Die Farbpalette seiner Acrylbilder ist frisch, freundlich und klar. Martin ist stolz, dass

mehrere seiner Bilder im HPZ ausgestellt sind, dann fühlt er sich in seiner Welt zu Hause und vergisst für eine Weile den Stress. Martin sieht sich selbst nicht als Künstler an. Er verwirklicht die Bilder, die er im Kopf hat. Fein bis ins Detail malt er. „Ganz genau und ohne Eile. Ich brauche dann auch nicht aggressiv zu werden. Das finden meine Freunde aus den Animes gut. Dann kann sich auch der Hexenfrosch Majorika nicht ärgern.“

Weiterführende Links
Japan und die Welt der Animes
<http://www.barthe.net>

Ulrike Brinkmann
b:kw, Kaarst

Im Atelier des HPZ: Martin Janoschka (links) und Kunsttherapeut Olaf Scherken (rechts)



Vorgestellt: Die Aufnahme im HPZ und bei impuls

Der wichtigste Schritt in die Berufswelt beginnt hier



Claudia Dohmen und Claudia Anderheiden

Foto: Christoph Buckstegen

Egal, aus welchen Gründen sich Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen entscheiden im HPZ arbeiten zu wollen, an den beiden Damen der Aufnahmebüros kommt keiner vorbei. Während Claudia Anderheiden zuständig ist für Menschen mit geistigen und/oder körperlichen Behinderungen, ist Claudia Dohmen im impuls-Aufnahmebüro für Menschen mit psychischen Erkrankungen Ansprechpartnerin. Auf den ersten Blick zwei unterschiedliche Welten und Herausforderungen, aber immer mit dem einen Ziel: das passende Beschäftigungsmodell für jeden einzelnen zu finden!

Beide Damen haben viele Jahre als Fachpersonal unterschiedliche Abteilungen im HPZ durchlaufen. „Berufserfahrungen im gesamten Spektrum des HPZ, aber auch Lebenserfahrung sind ein Muss für uns.“, sagt Claudia Anderheiden und Claudia Dohmen fügt hinzu: „Eingehen können auf die Wünsche und Bedürfnisse der Bewerber, empathisches und hochkonzentriertes Zuhören sind ebenfalls sehr wichtig.“ Beide arbeiten an unterschiedlichen Standorten. Während Claudia Anderheiden in

der Verwaltung in Tönisvorst-Hochbend ihren Arbeitsplatz hat, arbeitet Claudia Dohmen im Aufnahmebüro im impuls-Kempen, die sich schwerpunktmäßig auf Menschen mit psychischen Erkrankungen spezialisiert hat. „Psychisch erkrankte Menschen wollen sich von Menschen mit Lernschwierigkeiten, angeborenen Handicaps oder gar Pflegebedarf abgrenzen. Die Angst, abgestempelt zu werden, sitzt bei ihnen ganz tief.“, sagt Claudia Dohmen. Menschen mit psychischen Erkrankungen finden viel schwerer

den ersten Schritt, eine Werkstatt für ihre berufliche Integration in Erwägung zu ziehen. „Da gibt es eben immer noch diese Vorurteile, dass in den Werkstätten nur Laubsägearbeiten verrichtet oder Besen gebunden werden. Dabei ist das HPZ sehr modern und professionell aufgestellt und bietet eine Bandbreite an Jobs und unterschiedlichen Arbeitsarrangements.“ Beide Aufnahmeexpertinnen arbeiten Hand in Hand - wenn auch bedauerlicherweise nicht in einem Büro-, um mit ihrem gebündelten Wissen die op-

timale Lösung für jeden Bewerber im HPZ zu finden.

Claudia Anderheiden stimmt zu, dass es leichter ist, Menschen mit geistigen und oder körperlichen Behinderungen für Werkstattarbeitsplätze zu gewinnen. Meist besuchen sie im Vorfeld schon Förderschulen, die eng mit dem HPZ zusammen arbeiten. „Bei mir sind es Menschen, die sich automatisch bei Beendigung der Förderschule zur beruflichen Weiterbildung melden.“

Die Aufklärungsarbeit ist hier weiter und für viele Familien ist es selbstverständlich, dass Absolventen der Förderschulen in jedem Fall in die Arbeitswelt des HPZ reinschnuppern und in der Regel dort bleiben. Die Akzeptanz der Angehörigen und Betreuer ist oft größer, was sich auch auf die Entscheidungen der Menschen mit Behinderung positiv auswirkt. Die meisten Interessenten mit körperlichen und geistigen Behinderungen sind relativ jung und in dem Alter, wo man eine Lehre beginnt.

Psychisch Erkrankte finden bei impuls eigene Arbeitsbereiche

Bei Claudia Dohmen ist die Anzahl der Interessenten gleichen Alters nicht so hoch. Dafür ist die Streuung durch alle Altersklassen von jung bis mittelalt sehr breit. Zu ihr kommen, häufig nach langem Abwägen und Leidensdruck Menschen mit psychischen Erkrankungen, wie z. B. Psychosen, Depressionen, Persönlichkeitsstörungen, etc. Darunter sind Menschen, die über Jahre hinweg auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig waren und den Druck auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht ausgehalten haben. Claudia Dohmen findet es wichtig, dass gerade diese Zielgruppen mehr über die Möglichkeiten des HPZ als Kompetenzzentrum für berufliche Rehabilitation von Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen wissen müssen, z. B. die höchst unterschiedlichen Arbeitsplatzmodelle: Werkstattarbeitsplätze in höchst unter-

schiedlichen Lernfeldern (von der Konfektionierung bis über Grafikdesign bis zur modernen Druckerei), sowie BiAp (betriebsintegrierte Außenarbeitsplätze): Außenarbeitsplätze für Gruppen oder einzelne Rehabilitanden. „Im HPZ braucht sich keiner auf immer ‚interniert‘ zu fühlen. Wenn die Leute motiviert sind und sich dem gewachsen fühlen, machen wir sie sogar wieder fit für den ersten Arbeitsmarkt, wenn sie es wollen.“, sagt Claudia Dohmen. „Es ist uns sehr wichtig zu vermitteln, dass man bei uns die Chancen hat, aus Schwächen das Optimale zu machen und damit das Selbstwertgefühl, das oft im Keller ist, zu steigern. Wir geben

Moderne Werkstatt-Arbeitsplätze im HPZ sind nur eine Option unter vielen Möglichkeiten

den Bewerbern Impulse, um ihnen neue Perspektiven zu geben. Bei psychisch erkrankten Menschen, die meist schwere Schicksale erlebt haben, mit Drogen und Alkohol in Berührung gekommen sind, fällt dieser Schritt besonders schwer.“

„Unsere Aufgabe besteht darin, in Erstgesprächen zu klären, welcher Bereich zu jedem einzelnen Bewerber passt. Claudia Anderheiden ergänzt: „In meinem Bereich der geistig und körperlich behinderten Menschen reicht die Palette von der Abteilung mit Sonderförderbedarf und Pflege (ASB) bis hin zu Außenarbeitsplätzen.“ Als wichtigen Faktor zum Gelingen der Rehabilitation im HPZ nennen beide die Akzeptanz durch die Angehörigen. Oft müssen diese als erstes überzeugt werden, vor allem, wenn sie selbst hohe Ansprüche an sich und das Berufsleben haben. „Die Angehörigenarbeit gehört in unseren Aufnahmebüros dazu.“, bestätigt Claudia Dohmen. Ein Weg, das HPZ und seine Möglichkeiten vorzustellen ist ein Rundgang durch unsere Werkstatt und Praktika. „Die meisten Skeptiker, die mit kritischen Augen unsere Werkstätten besuchen, kommen in der Regel mit

Begeisterung über die vielfältigen Möglichkeiten, die professionelle und moderne Ausstattung und das motivierte Fachpersonal mit strahlenden Augen wieder raus.

Das Aufnahmebüro koordiniert auch administrative Vorgänge

Die Beratung der Interessenten ist nur die Spitze des Eisbergs von einem Berg von Gutachten, Formularen, Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen, Gesprächen und Beratungen mit den Behörden und Kostenträgern. Während die Erstberatung in der Regel zügig vorstattgeht, kann es bis zum Grünen Licht und zum Beginn der beruflichen Rehabilitation durch die Bearbeitung der Behörden schon mal bis zu einem ¼ Jahr dauern. „Dann ist es unsere besondere Aufgabe, die motivierten Bewerber zu ermutigen durchzuhalten und auch diese letzte Durststrecke zu überwinden.“, sagt Claudia Dohmen. „Gerade bei psychisch Erkrankten ist das eine sehr harte Geduldsprobe. Wenn sie sich nämlich endlich überwunden und entschieden haben, wollen sie mit Recht auch gleich durchstarten. Nach der Aufnahme sind die Fachkräfte in den Werkstätten gefragt, die weitere Entwicklung jedes einzelnen im Blick zu behalten und von dort aus neue Perspektiven aufzuzeigen. Immer mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen in Zeiten der Inklusion auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.“

Ulrike Brinkmann
b:kw, Kaarst

Kontakt

Aufnahmebüro für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen

Claudia Anderheiden

c.anderheiden@hpzkrefeld.de

Telefon: 0 21 56 / 48 01 - 79

Aufnahmebüro für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Claudia Dohmen

c.dohmen@hpzkrefeld.de

Telefon: 0 21 52 / 95 77 - 23



Ein Rezept für Jedermann

Marzipan für alle

Weihnachtszeit ist Plätzchen- und Pralinenzeit. Da haben wir uns gedacht ein Rezept für euch auszuprobieren, das ganz einfach ist.

Kein Ofen, keine Maschine – nur saubere Hände wären schön.

Ihr braucht:

- 200 g Marzipan
- 50 g Puderzucker
- 25 g geriebene Walnüsse
- 200 g Vollmilchschokolade
- ca. 30 Walnusshälften

Das Marzipan wird mit dem Puderzucker und den geriebenen Walnüssen gut verknetet. Das könnt ihr auf einer Klarsichtfolie tun oder einfach auf einem gut gesäuberten Tisch.

Dann formt ihr aus der Masse ca. 10 g schwere Kugeln.

Die Vollmilchschokolade wird geschmolzen. Die Kugeln werden in der flüssigen Schokolade hin und her gerollt. Dann mit zwei Gabeln die Marzipankugeln herausnehmen und auf ein Tablett legen. Auf jede Kugel kommt eine Walnusshälfte als Dekoration.

Wenn die Schokoladenkugeln dann hart geworden sind, könnt ihr sie genüsslich essen.

Das Rezept langt für ca. 22 Pralinen.

Wir haben die Pralinen natürlich nur für euch getestet - echt lecker!

Aber Vorsicht, die Dinger machen richtig satt.

Auch ein paar Kollegen und Gruppenleiter haben probiert und waren einstimmig der Meinung: „Die sind spitze!“

Also ran an den Marzipan und vielleicht könnt ihr sie ja Weihnachten auch verschenken.

**Reportergruppe
Hochbend**

Fotos: Christel Kleiner



Mit dem Fahrrad von Bockum zur Werkstatt Hochbend

„Tour de France“ durch Krefeld

Unser „Sonnentaxi“ stand in Bockum. Die Kollegen dort haben es repariert. Aber wie bekommen wir es wieder zurück? Ganz einfach, einmal quer durch Krefeld fahren.

20 Kilometer fleißig Pedalen treten. Es war anstrengend, aber richtig toll.

Viele Leute haben uns angesprochen. Sie fanden das Fahrrad so schön.

Ein Polizist hat gesagt: „Ihr solltet euch einen Motor einbauen!“

Es gab auch viele, die uns gewunken haben. Kinder vor den Schulen haben gerufen: „Wie toll, ist das ein Fahrrad?“ Vor dem Horkesgath-Gymnasium hatte eine Gruppe junger Mädchen Sport. Sie haben uns zugerufen und gar nicht mehr auf ihre Lehrerin geachtet.

Wir sind durch den Stadtwald geradelt und haben auch eine Menge toller Sachen gesehen. Zum Beispiel alte Autos und lustige Gärten. Und wenn die Beine schwer wurden, gab es Schokolade.

Wenn ihr also mal Zeit habt, steigt aufs Rad und radelt einfach los! Es müssen ja keine 20 Kilometer sein.

Fotos: Christel Kleiner

**Dirk Paech
Hochbend**



Feier in der Manege

Jubiläum mal ganz anders



In diesem Jahr haben die Jubilare der ASB ihr Jubiläum mal ganz anders gefeiert. Der Clown Pepe rollte mit seinem Traktor samt Zirkusanhänger an. Und plötzlich wurde der Parkplatz zur Manege.

Ein buntes Programm aus Zauberkunst, lustigen Kunststücken und Mitmachtheater erwartete die Besucher. Seifenblasen, Schaumküsse, Gummibärchen und ganz viel Spaß standen im Mittelpunkt.

Das Wichtigste aber waren unsere Jubilare: Kim Franke, Sabrina de Haan, Marco Hendrich, Anja Pfaff, Georg Predovic und Ralf Willemssen. Jenny Bacht war leider krank an diesem Tag.

Und weil „der rollende Wahnsinn“, so nennt sich Clown Pepe selber, allen einen unvergesslichen Tag bereitete, kommt er wieder.

*Christel Kleiner
Hochbend*



Fotos: Christel Kleiner



Jubiläumfoto 40 Jahre HPZ

Bitte recht freundlich!

Im Mittagsgetümmel der HPZ-Kantine Hochbend fällt eine kleine Gruppe aus dem Rahmen, die neugierig suchend in die Runde schaut: Wo sind die Jubilare? Wer gehört auch 40 Jahre dazu? Mit acht Mitarbeitern soll ein Jubiläumfoto „geschossen“ werden als eine der spannenden Vorbereitungsaktivitäten der großen Feier im Dezember.

Das Foto – der erste Klick zu einem neuen Lebensabschnitt

Aus allen Standorten kommen sie. Elisabeth Schaake ist extra aus Krefeld in Begleitung von Pia Stürzebecher, der Leiterin der dortigen VaRiA-Gruppe, angereist. Auch die anderen sind mit ihren Gruppenleitern gekommen. Olaf Scherken, Kunsttherapeut im HPZ, wird mit

großem Hallo als Fotograf begrüßt. Das Wetter ist sonnig und sehr warm an diesem Tag, so baut sich die Gruppe der Jubilare gegenüber der Kantine in einem Waldstück mit guten Licht- und Schattenverhältnissen auf.

Viele Erinnerungen – neue Pläne

Nach einigen Anläufen und mit Motivationsprüchen des Fotografen, wird es ein schönes Foto mit sieben von acht Jubilaren geschossen. Alle sind stolz. Die 40 Jahre im HPZ sind im Fluge vorbei gegangen. Da hört man von begeisterten Backaroma-Verpackern, von Helfern des Küchendienstes, der Kollegin mit dem grünen Daumen, die am liebsten alle Blumen mit Blumenfrisch ver-

sorgt, der leidenschaftlichen Sängerin, aber auch von Ausflügen und Spaß, den man miteinander erlebt hat.

Die Feier für die Jubilare ist im Dezember. Mit einem festlichen Programm und einem Festessen werden die Jubilare geehrt.

Das HPZ bietet spezielle Gruppen für die Vorbereitung auf den Ruhestand im Arbeitsleben an (VaRiA). In diesen Gruppen werden Mitarbeiter auf den Übergang ins Rentnerdasein vorbereitet. Nach einem Praktikum und einer Beratung kann der Mitarbeiter in eine dieser VaRiA-Gruppen wechseln oder aber auch bis zum Rentenbeginn in seiner Arbeitsgruppe tätig bleiben.

Ulrike Brinkmann
b:kw, Kaarst

Sie alle haben 40 Jahre im HPZ gearbeitet und werden in Kürze in den Ruhestand gehen. V.l.n.r.: Ingrid Haupt, Gabriele Buschhaus, Hans-Peter Sleuwen, Elisabeth Schaake, Hans-Jürgen Höft, Dieter Hinkes und Herbert und Johannes Spieß.

Foto: Olaf Scherken



Messe Bundesfreiwilligendienst

Früher gab es Zivis

„Früher gab es Zivis, heute gibt es Praktikanten“, sagte einer unserer Mitarbeiter in unserem Internet-spot über den Bundesfreiwilligendienst im HPZ (zu sehen auf YouTube). Nach Aussetzung des Zivildienstes hat der Freiwilligendienst, egal ob „Freiwilliges Soziales Jahr“ oder „Bundesfreiwilligendienst“ eine wichtige Rolle in den sozialen Einrichtungen eingenommen.

In diesem Zusammenhang war das HPZ am 17.10.2013 mit einem Infostand bei einer Veranstaltung zum Bundesfreiwilligendienst im Rathaus in Nettetal-Lobberich vertreten.

Die Veranstaltung war in erster Linie an Schulabgänger der Klassen 10 – 12 gerichtet.

Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, per Video einen Eindruck vom Einsatz im HPZ zu bekommen. Eine Broschüre lag zusätzlich zur Erklärung der wichtigsten Punkte zum Mitnehmen bereit.

Herr Klar und Herr Zanders informierten die Interessierten zu den Tätigkeiten im HPZ. Frau Ertl von

der Personalabteilung gab Erläuterungen zur Abwicklung des Bewerbungsverfahrens.

Von der persönlichen Erfahrung einmal abgesehen, bietet der Freiwilligendienst auch beruflich einige Perspektiven. So kann der freiwillige Einsatz bei der Bewerbung um einen Studienplatz als Wartesemester oder als gelenktes Praktikum anerkannt werden. Auch auf die Stipendienvergabe kann sich ein Freiwilligendienst dienlich auswirken.

Auf jeden Fall bringt der Freiwilligendienst ein „dickes Plus“ im Lebenslauf.



Freiwilliges Soziales Jahr oder Bundesfreiwilligendienst? Für den Freiwilligen bis zum vollendeten 26.

Lebensjahr gibt es keinen wesentlichen Unterschied. Beim FSJ wird die Vereinbarung zum Sozialen Einsatz zwischen dem Freiwilligen, der



Junge Bfdler im HPZ

Einsatzstelle HPZ und einem Träger geschlossen. Das HPZ arbeitet mit den großen Trägern „Deutsches Rotes Kreuz“ und „Internationaler Bund“ hervorragend zusammen. Beim Bundesfreiwilligendienst kommt der Bund (BAFZA) als vierter Partner mit ins Spiel. Die Plätze im Rahmen des BFD werden finanziell unterstützt, sind jedoch kontingentierte.

Entgelt- und Urlaubsansprüche sind bei beiden Diensten gleich. Auch müssen alle Freiwilligen 25 Seminartage absolvieren. Die bereits angesprochenen Vorteile für die persönliche Zukunft gelten bei beiden Diensten gleichermaßen.

Wir sind über jeden „Freiwilligen“ froh. Es findet ein gegenseitiges „Geben“ und „Nehmen“ statt. Alle Beteiligten sammeln wichtige Erfahrungen. Hier gibt es nur Gewinner!

**Angelika Ertl
Hochbend**

Foto: Roland Klar



Wir alle können helfen

Rollis für Afrika

Im nächsten Heft möchte die Reportergruppe Hochbend über die Geschichte der Rollstühle bzw. über andere Hilfsmittel schreiben. Im Zuge unserer Recherche ist uns klar geworden, wenn wir Hilfsmittel brauchen, dann ist es in Deutschland ziemlich selbstverständlich einen Rollstuhl oder Gehhilfen von der Krankenkasse zu bekommen.

Aber es gibt Länder, da fehlen diese Hilfsmittel. Und auf der Suche nach Info-Material sind wir auf die Organisation „Rollis für Afrika“ gestoßen. Wir haben uns überlegt, vielleicht können wir diese Organisation unterstützen.

Also hier unsere Bitte: Schaut doch alle mal nach, ob ihr irgendwo einen Rollstuhl oder Gehhilfen rumstehen habt, die ihr nicht mehr braucht.

Fragt überall nach, ob Freunde, Nachbarn oder Verwandte solche Hilfsmittel abgeben wollen.

Wir würden dann gerne diese Hilfsmittel an die Organisation „Rollis für Afrika“ weiterleiten und euch berichten, wo eure Rollis bleiben und bei wem sie landen. Wir haben hier im HPZ auch zwei Rollstühle aussortiert, die wir auf die lange Reise schicken werden.

Vielleicht ist es uns möglich, in einem Land weit weg von uns,

einem anderen Menschen etwas mehr Lebensqualität durch Mobilität zu ermöglichen. Wäre doch toll!

Wer uns unterstützen möchte, der meldet sich bei Frau Hanne Wix, Sekretariat Geschäftsleitung
Telefon: 02156 / 4801-21
h.wix@hpzkrefeld.de

Wir bedanken uns auf jeden Fall schon mal im Voraus für eure Hilfe.

*Dieter Herzog
Erdal Avci
Petra Zimmermann
Ralf Putzstück
Andre Wientges
Hochbend*



Foto: www.rollis-fuer-afrika.de

Schnuppertag für Schüler

Boy's Day

Boy's day hier bei uns im Heilpädagogischen Zentrum. Wer jetzt denkt, wir hätten eine Casting-Show für Jungs im HPZ gehabt, der irrt. Schüler der Gesamtschule Kaiserplatz in Krefeld hatten im April die Möglichkeit, in verschiedene Berufe reinzuspüren. Das Besondere: Die Mädchen versuchten sich in den sogenannten Männerberufen, während die Jungen einen Tag die „typischen“ Frauenberufe ausprobierten.

Der 14-jährige Nicolas Brandt hatte sich entschieden, einen Tag im Arbeitsbereich sonderpädagogische

Betreuung zu verbringen. „Die anderen Jungs wollten alle überwiegend in die Kindergärten, ich aber nicht.“

Durch das Internet hatte Nicolas vom HPZ erfahren. Er konnte sich gut vorstellen, mit behinderten Menschen zu arbeiten.

So begleitete Nicolas die Mitarbeiter des ASB durch den Tag. Er begleitete die Mitarbeiter auch zum Sport. Werkstattarbeit war Nicolas vorher völlig unbekannt. Sein abschließendes Statement für diesen interessanten Tag: „Das HPZ, insbe-

sondere der ASB ist sehr gemütlich und farbenfroh eingerichtet. Ich finde es toll, wie die behinderten Menschen aufgenommen und betreut werden.“

Vielleicht finden im nächsten Jahr noch mehr Jungen den Weg in die Werkstatt.

Nicolas wird hoffentlich viel Werbung für uns machen und wir freuen uns über jeden, der Interesse zeigt.

Dieter Herzog
Christel Kleiner
Hochbend

Foto: Carsten Krausch



Nicolas Brandt

Liebe GaLas, was macht ihr eigentlich den ganzen Tag?

Das interessiert mich sehr

GaLa, das ist die Abkürzung für Garten- und Landschaftspflege, unsere grünen Truppen, die nicht nur die Außenanlagen unserer Werkstätten pflegen. Ich wollte das einmal genauer wissen und suchte bei den Mitarbeitern der GaLa Unterstützung. Prompt fragte man mich, ob ich nicht mitfahren wolle, um mir das persönlich anzusehen. Das habe ich mir nicht nehmen lassen und bin in der Gruppe von Uwe Althannß mitgefahren.

Morgens wird erst einmal besprochen wo es hin geht. Jede Gruppe hat ihre festen „Baustellen“, ihren „eigenen“ Wagen mit Hänger und ihre „eigenen“ Gerätschaften. Jede Gruppe ist so auch für ihre Geräte selbst verantwortlich. Nachdem geklärt ist, welche Arbeiten anliegen, wird der Wagen beladen.

Bei großen Flächen kommt ein Aufsitz-Rasenmäher zum Einsatz. Natürlich darf ich mit anfasen, die Schubkarren postieren und leeren, ein Stück Rasen mähen und Beete wässern.

Mit dem Fadenkopf werden die Stellen bearbeitet, an denen man

auch mit dem Handmäher nicht arbeiten kann. Das Gerät wird in der Hand gehalten. Wichtig bei dieser Arbeit sind Gesichts- und Hörschutz.

Alle Grünabfälle werden auf den Hänger geladen. Die Gehwege und sonstigen Platten werden gekehrt und zum Schluss mit dem Laubbläser gereinigt. Wenn alle Arbeiten bei einer Firma erledigt sind, wird vom Gruppenleiter noch einmal eine Kontrollrunde gemacht. Nachdem vom Kunden den Arbeitsnachweis unterschrieben, geht es dann zur nächsten Firma.

Wenn der Hänger voll mit Grünschnitt ist, wird er mit einem feinen Netz abgedeckt und abgefahren. In Kempen gibt es einen Kompostierungsservice, nicht weit von der Werkstatt entfernt. Dort werden die Grünabschnitte abgeladen.

Wenn der Hänger erst halb voll mit trockenem Grünschnitt ist, bleibt er bis zum nächsten Tag darauf liegen. Bei Regen und freitags muss der Rasenabschnitt zur Kompostierungsanlage gefahren werden, damit die Grünabfälle nicht auf dem Hänger faulen und diesen beschädigen. Alle Arbeitsgeräte werden

von Schmutz befreit und anschließend an ihren Platz geräumt, damit am nächsten Tag alles wieder griffbereit ist.

Dieser Bereich ist wirklich sehr interessant und abwechslungsreich, auch wenn ich diesmal nur beim Rasenmähen dabei war. Wer gern draußen arbeitet, aber auch körperlich belastbar ist, der findet hier einen sehr angenehmen Arbeitsbereich vor. Heute war es sehr schön - warm und trocken, aber es gibt auch andere Tage. Bei leichtem Regen geht es trotzdem raus - mit entsprechender Kleidung natürlich. Viele Arbeiten kann man bei Dauerregen im Gartenbereich einfach nicht machen. Natürlich gibt es auch an solchen Tagen etwas zu tun. Der Maschinenpark in Kempen ist sehr umfangreich und will instand gehalten werden. Nur wer seine Arbeitsgeräte pflegt, hat lange etwas davon.

Es gibt noch viel mehr Aufgaben im Bereich der GaLa, die ich an einem anderen Tag begleiten darf.

**Angelika Weine
impuls Kempen**



Foto: Uwe Althannß

Brand in der Wäscherei in Uerdingen, aber...

Gemeinsam waren wir stark

Dienstag den 25. Juni 2013

16:32 Uhr Feuersalarm in der Wäscherei; Kein Probealarm!!! Die Wäsche der Hauswirtschaft und des ASB Uerdingen hatte sich eine Stunde nach dem Entladen aus dem Trockner selbst entzündet. Die Feuerwehr konnte Schlimmeres verhindern. Zurück bleibt verbrannte Wäsche und ein zerstörter Aluwagen.

Mittwoch den 26. Juni 2013

Die Versicherung kommt. Sie nimmt den Schaden auf. Wir wollen weiterarbeiten, aber überall ist Ruß. Die Firma Belfor, eine Fachfirma, kommt und erklärt: „Die nächsten 10 Tage läuft hier nichts!“ Was tun? Hilfe naht von den KollegenInnen aus Breyell, Vinkrath und Kempen. Sie übernehmen die Wäsche, die man ohne Hygienevorschriften reinigen darf. Aber wohin mit der Hygienewäsche aus den Altenheimen?

Jetzt ist guter Rat teuer. Zum Glück finden wir die LVR Wäscherei in Süchteln. Sie erklärt sich sofort bereit uns zu helfen.

Donnerstag den 27.06.2013

Die ersten Wäschewagen rollen nach Süchteln. Die Reinigung Vaiano bietet uns an, in der Spätschicht ihre Mangel zu benutzen, was Frau Böhm mit ein paar Mitarbeitern aus der Wäscherei ausgenutzt hat.

Freitag den 28. Juni 2013

Die Reinigungsarbeiten in Uerdingen laufen auf Hochtouren. Unsere



Maschinen sehen wie Puzzle aus. Eine Fachfirma hat sie zerlegt, reinigt sie und baut sie wieder zusammen.

Wir pendeln fleißig weiter zwischen Süchteln und Uerdingen hin und her.

Montag den 1. Juli 2013

In Uerdingen wird weiter geputzt und unsere Wäsche „geht weiter auf Reisen“.

Freitag den 05. Juli 2013

Eine Woche Wäsche hin und her schicken geht zu Ende. Es war ziemlich stressig, aber wir haben viel Unterstützung erfahren.

Hurra! Die Mangelstraße kann wieder in Betrieb genommen werden. Doch „Peng“! Es brennt im Schaltschrank. Oh nein, nicht schon wieder! Der Brand wird schnell gelöscht, aber es ist wieder Aus mit arbeiten.

Die Mangelstraße gibt keinen Mucks mehr von sich. Alle vier Steuerungen sind durchgebrannt. Unser holländischer Nachbar Herr Schutte, der die Maschine konstruiert hat, kommt so schnell wie

möglich. Im Auto Ersatzteile! Am Nachmittag läuft die Mangelstraße wieder.

Montag den 8. Juli 2013

Die Frotteefaltmaschine fällt aus. Auch hier hat der Ruß seine Spuren hinterlassen. Wir falten von Hand, und können dadurch unsere Kunden wieder selber beliefern.

Mittwoch den 9. Juli 2013

Es läuft wieder alles rund. Zwei ziemlich anstrengende Wochen liegen hinter uns. Wir haben erfahren, was es heißt nicht allein gelassen zu werden, wenn man in Not ist.

Wir möchten uns bei allen beteiligten Firmen, Kolleginnen und Kollegen intern und extern bedanken. Für ihre schnelle und nicht selbstverständliche Hilfe, mit der man uns in der Wäscherei Uerdingen durch die Krise geholfen hat.

Ulrich Kettler
Uerdingen

*übersetzt in leichte Sprache durch
das Reporterteam Hochbend*



Krefelder Mitarbeiter sangen für Jubiläum

Spende dm-Markt

Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Drogerie-Marktkette „dm“ erhielt am 28.08.2013 die Krefelder Werkstatt eine Spende über 400 Euro. Das Foto zeigt die Filialleiterin der Uerdinger dm-Niederlassung bei der Scheckübergabe an Frau Werner und unsere Werkstattträte Thomas van Berg und Dirk Keppler. Die Übergabe war gekoppelt mit einer Gemeinschaftsaktion im Singen deutscher Volkslieder, was unseren Mitarbeitern sehr gut gelang.

Christoph Reiff
Krefeld



Seminar

Gefahr Internet

Herr Schneider von der Polizei kam zu uns undklärte uns über das Internet auf. Viele „Ohs“ und „Ahs“ gingen immer wieder durch die Runde. Vielen Mitarbeitern und Angestellten war es nicht klar, dass eine E-Mail einmal um die Welt fliegt. Herr Schneider warnte uns vor verbotenen Webseiten. Das Filme schauen kann kostenlos sein, aber das Speichern ist nicht erlaubt. Wenn ich trotzdem einen Film auf dem PC speichere, kann das sehr teuer werden. Viele Fragen haben wir Herrn Schneider gestellt. Die Zeit verging wie im Flug. Wir haben alle viel gelernt. Es wurde beschlossen, dass es auf jeden Fall eine Fortsetzung dieser Veranstaltung geben soll. Bis dahin werden wir vorsichtiger im Umgang mit dem Internet sein.

Manuel Wölbart
Krefeld



Jubilare 2013 - Standort Krefeld



Unser Besuch im „Borussia-Park“ in Mönchengladbach

Einblicke hinter die Kulissen eines Fußballstadions

Mit einer Gruppe von 16 Personen fuhren wir von Krefeld nach Mönchengladbach zum Stadtteil Nordpark. Dort steht das „Borussia-Park“ Stadion.

Frau Marek und Herr Wölbart meldeten unseren Besuch an. Im Eingangsbereich standen Kopien der größten Pokale (UEFA- und -DFB Pokal und die Meisterschale), die der Verein in den vielen erfolgreichen Jahren errungen hat. Ich war über die tatsächliche Größe der Pokale erstaunt. Im Fernsehen sehen die Pokale immer so klein aus.

Dann wurden wir von einem Herrn zur Stadionführung abgeholt. Zuerst gingen wir in den Keller. Dort finden immer die Pressekonferenzen nach den Spielen statt. Der Stadionführer gab uns weitere interessante Informationen über das große Stadion. So wurde das Stadion im Jahr 2004 auf einem 52.000 qm Grundstück gebaut. Der Borussia-Park ist nicht nur ein reines Fußballstadion, sondern man kann dort auch große Musikkonzerte veranstalten. Der Fußballverein „VFL 1900 Borussia Mönchengladbach“ ist am 01.08.1900 gegründet worden. Dieser Verein wird auch die „Fohlen“ genannt, weil die Spieler der Mannschaft in den 70er Jahren rasend schnell Fußball gespielt haben, wie Fohlen. Ins



Stadion passen 54.200 Zuschauer. Ohne Sitzplätze können 60.400 Zuschauer ins Stadion. Die Borussia hat ca. 350.000 Mitglieder.

Der Stadionführer brachte uns in die Kabine, wo sich die Gastmannschaften umziehen. Nebenan befinden sich eine Sauna und ein großer Duschaum. Von dort führt ein schmaler Gang zum Vorraum. Dort stellen sich die zwei Mannschaften auf. Dann geht es für die Spieler durch eine große Öffnung auf das grüne Spielfeld. Der Stadionführer erklärte uns, dass das Dach 60 Meter hoch ist. Dann machten wir uns auf den Weg in den vierten Stock, wo die Original-Trikots von ehemaligen Spielern, z. B. Berti Vogts, Uwe Kamps, Günter Netzer aufbewahrt werden.

Im zweiten Stock befindet sich der rechte Fußballschuh von Günter Netzer, mit dem er das berühmte Siegtor im DFB-Pokal gegen Köln erzielte. In diesem Raum befindet sich auch ein Modell des alten Stadions, dem „Bökelberg“, und des neuen „Borussia-Park“ in 1:1000er Maßstab.

Nach ca. 90 Minuten war die Führung zu Ende. Wir sind dann alle noch in den Fans-Shop gegangen. Es war ein toller Besuch mit vielen Eindrücken.

Frank Op de Hipt
Krefeld, Siemensstraße



Am 22. Mai 2004 geht in Mönchengladbach eine Ära zu Ende. Das Bökelberg-Stadion, jener Ort, an dem der Mythos von der „Fohlen-Elf“ seinen Ursprung hatte und das über die wohl steilsten Stehplatzränge im deutschen Fußball verfügte, erlebt sein letztes Heimspiel.

Der vom Niederrhein stammende Fotograf Christoph Buckstegen hat den letzten Spieltag in diesem außergewöhnlichen Stadion begleitet.

Einfühlsam hat er Momente eingefangen, die nicht nur jedem eingefleischten Fan der Borussia den Abschied von der Kultstätte Bökelberg wehmütig noch einmal in Erinnerung rufen.

Letzter Spieltag Bökelberg

Christoph Buckstegen
Format: 17 x 22 cm
Festeinband mit Fadenheftung
144 Seiten mit 65 ganzseitigen Fotografien in Farbe und Schwarz-Weiß
mit ausführlichen Texten und einem Interview mit Günter Netzer
ISBN 978-3-95680-007-8
€ 19,80 (D)
www.schöne-fußballbücher.de

Hallo!

Mein Name ist Felix und ich bin 28 Jahre alt.

Ich bin ein fröhlicher Bursche, der immer nett und freundlich ist.

In der Freizeit höre ich gerne Musik, gehe auch gerne mal in die Stadt und bummel dort.

Ich bin auf der Suche nach einer netten Partnerin, die in meinem Alter ist und mit mir diese Interessen teilt.

Ihr könnt mich auf meinem Handy erreichen unter der Nummer 0157 - 85 68 32 54.



Hallo!

Ich heiße Timm Leppers, bin 29 Jahre alt, relativ schlank, 1,80 m groß und versuche auf diesem Wege die Frau meines Lebens zu finden.

In meiner Freizeit jogge ich gern, unternehme mit meinen Freunden Grill-Abende oder Bierchen trinken. Ich gehe auch mal aus und würde mich freuen, demnächst mit Dir an meiner Seite etwas unternehmen könnten. Ich bin auch mobil. Ich freue mich auf Deine Nachricht, entweder über das HPZ Kempen (Herrn Althannß) oder privat Heidweg 31, 41749 Viersen (eigene Wohnung) oder telefonisch 0157 / 38 18 34 47

Timm Leppers



Hallo!

Mein Name ist Andre Zielinski. Ich bin 27 Jahre alt und arbeite in der Gala Impuls Tönisvorst. Meine Hobbys sind Basketball spielen, Fahrrad fahren und Schwimmen. Ich suche eine Freundin, die ähnliche Hobbys hat. Du solltest treu und nett sein, so wie ich. Ich bin eher ein ruhiger Typ. Ich freue mich, wenn Du Dich meldest.

Bitte ruf mich an: 0177/7476417



Jubilare 2013 Standort Breyell



Das Neueste von der HPZ-Gruppe im Seniorenheim De-Greif-Stift

Neuer Einsatzort mit neuen Aufgaben

Wie ihr wisst, sind wir am 28.06.2012 mit den Bewohnerinnen des Altenheims an der Westparkstraße ins neue Altenheim De-Greif-Stift umgezogen. Dort leben die Bewohner in Hausgemeinschaften. Wir von der Außenarbeitsgruppe haben dort – zusätzlich zur unseren bisherigen – auch neue Aufgaben übernommen.

Wir arbeiten jetzt mehr mit der Hauswirtschaft zusammen. Das heißt für uns, mehr Aufgaben zu übernehmen, z. B. die Tische in den Hausgemeinschaften abzudecken und für die nächste Mahlzeit vorzubereiten. Wir decken zum Mittag, Kaffee und Abendessen ein, dazu

haben wir eine Einweisung von einer Hauswirtschafterin bekommen. Sie hat uns auch gezeigt, wie die Tische aussehen sollen, wie die Tasse mit Unterteller stehen muss und wie das Besteck auf der Serviette liegen soll. Das ist nicht leicht, aber wir schaffen es doch.

Wir machen auch den Zimmerservice, wie wir es im Lehrgang von einer Pflegerin gelernt haben. Außerdem haben wir nach dem Umzug die Möglichkeit, nach Bedarf den Sozialen Dienst zu unterstützen. Das bedeutet, dass wir die Bewohner bei Ausflügen und Spaziergängen begleiten dürfen. Am 28.08.2013 haben wir mit 20 Bewohnern einen Ausflug nach

Kevelaer gemacht. Das bedeutet für mich, dass ich um 8:00 Uhr auf der Arbeit sein musste. Das hat mir nichts ausgemacht.

In Kevelaer haben wir die Messe in der Domkirche besucht. Anschließend haben wir ein Gruppenfoto gemacht. Für unsere Angehörigen und Bekannten haben wir Kerzen angezündet. Danach gab es ein Rheinisches Frühstück und Kaffee. Nach dem Essen haben wir ein Museum besichtigt. Im ersten Stock waren verschiedene Sachen von früher ausgestellt. Sie stammen aus der Zeit, als die Bewohner noch jung waren, z. B. ein alter Kaufladen. Auch eine alte Schulklasse war dort zu sehen. Wir konnten

Fotos: Ramona Klar



uns in die Bänke setzen und haben uns über früher unterhalten, wie es in der Schulzeit war.

Bei Spaziergängen helfen wir, die Bewohner, die im Rollstuhl sitzen, zu schieben. Es gehen aber auch BewohnerInnen mit, die noch gut alleine laufen können. Gerne besuchen die Bewohner den Mitmach-Bauernhof Mallewupp, vom Altenheim aus ist er nicht so weit weg. Ihr werdet jetzt denken, das ist doch nichts für Senioren, aber gerade für sie ist es wichtig, mit Tieren in Kontakt zu bleiben. Das bringt ihnen ein Lächeln ins Gesicht, was ja auch sehr schön ist.

Eine der Bewohnerinnen des De-Greif-Stifts hat erfahren, dass der Mitmach-Bauernhof auf Spenden angewiesen ist. Deshalb hat sie in den Hausgemeinschaften und bei den Mitarbeitern des Altenheims eine Sammelaktion gestartet. Dabei sind über 500 € zusammengekommen.

Am 07.09.2013 besuchten wir mit 10 Personen den Mallewupp und haben die Geldspende bei einer kleinen Feier überreicht. Das Geld kommt den Tieren zugute, so ist das Futter für den Winter gesichert. Die Leiterin des Mitmach-Bauernhofs Mallewupp hat sich sehr darüber gefreut.

Angela Keppler
Mitarbeiterin der
Außenarbeitsgruppe
De-Greif-Stift



Besuch auf dem Bauernhof Mallewupp



Wettbewerb: Bettenbeziehen!



Foto: Christoph Buckstegen



Wir stellen uns vor: Intensivgruppen KR II

Schaltmessermontage für die Firma Ormazabal



1 So viele Teile brauchen wir...



2 Zylinderschraube, Abkupplung und Feder werden aufgesteckt...



3 zur Weitermontage kommen 50 Stück auf ein Steckbrett...



4 ein Bolzen wird auf der richtigen Seite in die Kupplung geschoben...



5 eine Arbeitshilfe sorgt für den ordnungsgemäßen Zusammenbau...



6 ein Kontaktmesser...



7 zweites Kontaktmesser...



8 Koppelstange...



9 sitzt der Bolzen gut...



10 Zylinderschraube ist durchgesteckt...



11 wird mit einer Sicherungsmutter festgedreht...



12 mit einem Handschrauber wird festgeschraubt...



13 kritische Augen prüfen mit dem Abstandshalter die Verschraubung...



14 mit Folie geschützt werden die Schaltmesser zur Weitermontage in Metallkisten je 120 Stück gepackt...



15 mit dem Lifter werden die Metallkisten auf Paletten, je nach Auftrag, gestapelt.

FERTIG!

Angehörigen- und Betreuervertretung Breyell

Wahl vom 30.09.2013

| | | | | |
|-------------|----------------|----------------------|-------------------|--------------|
| Günter | Cox | Berg 14 B | 41334 Nettetal | Vorsitzender |
| Rüdiger | Kennemann | Im grünen Winkel 3 | 41747 Viersen | |
| Irene | Garthmann | Dorfstr. 103 | 41334 Nettetal | |
| Willi | Hormanns | Hohlweg 5 | 41334 Nettetal | |
| Werner | Sartingen | Straelenerweg 21 | 41751 Viersen | |
| Horst | Bessel | Rotkehlchenweg 8 | 41747 Viersen | |
| Silvia | Elsner-Neale | Dorfstr. 89a | 41334 Nettetal | |
| Heinz-Josef | Van der Meulen | Waldnieler Heide 21 | 41366 Schwalmatal | |
| Elisabeth | Haberl | Stauffenbergstr. 39 | 41334 Nettetal | |
| Käthe | Schnitzler | Börholz 54 A | 41379 Brüggen | |
| Günter | Cox | Berg 14 B | 41334 Nettetal | |
| Monika | Schneider | Am Anger 9 | 41334 Nettetal | |
| Astrid | Graven-Vootz | Leonh-Jansen-Str. 21 | 41379 Brüggen | |

Angehörigen- und Betreuervertretung Vinkrath

Wahl vom 08.10.2013

| | | | | |
|------------|----------|--------------------|----------------|--------------|
| Karl-Heinz | Rübhan | Am Schattenbeck 12 | 47929 Grefrath | Vorsitzender |
| Helga | Tiedmann | Panoramaweg 10 a | 41334 Nettetal | |
| Herbert | Arndt | Neustraße 50 | 47877 Willich | |
| Hanne | Kampe | Auf dem Baer 28 | 41749 Viersen | |
| Carola | Schrörs | Zum Wedemhof 2 | 41334 Nettetal | |
| Renate | Gerner | Neustraße 6 | 41747 Viersen | |
| Karin | Wümmers | Schaphausen 5 | 47929 Grefrath | |

Angehörigen- und Betreuervertretung Hochbend

Neuwahl am 19.02.2014, 18 Uhr

Wir suchen noch neue Mitglieder, die ehrenamtlich in der ABV mitarbeiten möchten.
Falls Sie Interesse haben und mitmachen möchten wenden Sie sich an:

Luise Inhetpanhuis, Regentenstr. 69, 41748 Viersen, Telefon: 0 21 62 - 2 61 59

Unser Werkstattleiter Hans-Peter Braß hilft einen Tag in der Mangel Breyell aus

Schnuppertag in der Mangel Breyell

Oft beginnt es mit der Aussage beim Gruppenleiter: „Ich möchte gerne einen Schnuppertag oder Praktikum in der ... machen.“

Die Vorgehensweise ist dann meist in allen Bereichen ähnlich.

Der Gruppenleiter fragt nach, wie es zum Wunsch seines Mitarbeiters kommt, einen Schnuppertag oder ein Praktikum machen zu wollen. Dafür gab es mehrere Begründungen, z. B. möchte ich etwas Neues kennenlernen und mein Wissen erweitern. Manchmal gibt es aber auch keinen besonderen Grund, außer dem Wunsch etwas anderes machen zu wollen.

Im nächsten Schritt wird der jeweilige Abteilungsleiter informiert. Beim Gruppenleiter, bei dem das Praktikum gemacht werden soll, findet ein kurzes Vorstellungsgespräch statt. Der Gruppenleiter stellt dem Mitarbeiter seinen Bereich vor. Der Mitarbeiter erzählt dem Gruppenleiter, was er vom Schnuppertag oder Praktikum erwartet. Danach wird ein Termin für den Schnuppertag bzw. für das Praktikum vereinbart.

Diesmal äußerte ein ganz besonderer Gast - Werkstattleiter Hans-Peter Braß - den Wunsch einmal einen Tag in der Mangel zu helfen und den Bereich mit all seinen Arbeiten kennen zu lernen.

Interview

Wie kam es zu dem Wunsch ein Schnuppertag in der Mangel zu machen?

Also wenn ich ehrlich bin, habe ich gemerkt, dass ich diesen Bereich in letzter Zeit etwas vernachlässigt habe und somit auch zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet habe.

Ein anderer Grund war, dass mir die Arbeit im Bereich der Hauswirtschaft und der Wäscherei von Natur aus Freude macht.

Ach ja und drittens hat mich mein lieber Kollege Reiner Zanders mit seinen Schnuppertag in der Hauswirtschaft ein wenig in Zugzwang gebracht. ☺

Mit welchen Erwartungen sind Sie in den Schnuppertag gegangen?

Eigentlich mit keinen großen Erwartungen. Wohl hatte ich befürchtet, dass es ein anstrengender Tag sein wird, wenn die Temperaturen so hoch werden wie in den Tagen zuvor. Ich lasse mich gerne bei solchen Dingen überraschen. Wenn man zu große Erwartungen an Dinge hat, dann können diese Erwartungen erfüllt, aber auch enttäuscht werden. Besser ist, man geht neutral an die Sache heran.

Was haben Sie alles während des Schnuppertags erlebt und gelernt?

Als erstes habe ich mich sehr darüber gefreut, wie herzlich ich an diesen Tag von den Mitarbeitern und von den Angestellten aufgenommen worden bin.

Weiterhin war ich doch etwas erstaunt, wie komplex und anspruchsvoll die Abläufe im Wäschereibereich sein können. Dies beginnt bei der Wäscheannahme und endet mit der Wäsche Bereitstellung samt Lieferschein oder Rechnung. Ich habe während des ganzen Tages eine sehr gute und harmonische Arbeitsatmosphäre wahrgenommen.

Gab es etwas, dass Sie überrascht hat?

Ja, besonders überrascht hat mich die vielseitige Einsatzmöglichkeit, sowie Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiter! Auch war ich überrascht, wie gut einige unserer Mitarbeiter einen Großteil der komplexen

Abläufe in der Wäscherei beherrschen. Am Ende des Tages habe ich diesen Bereich noch einmal mit ganz anderen Augen gesehen.

Ich möchte mich für diesen erlebnisvollen Tag bei den Mitarbeitern und Angestellten der Wäscherei ganz herzlich bedanken.

Wir, das Team der Wäscherei, möchten uns ganz herzlich bei Herrn Braß für die entgegengebrachte Wertschätzung bedanken.

**Nadine Morgenbrodt
Breyell**





von links nach rechts: Diana Gau (Gruppenleiterin Druckweiterverarbeitung Bockum), Simone Renierkens (Gruppenleiterin Garten/Landschaftspflege Kempen), Benjamin Paschmann (Gruppenleiter Verpackung Viersen) und Beate van Cleef (Gruppenleiterin ...)

Neugestaltung der Übergangsgruppe

Ein Mensch ist gut beraten sich auf die Situation vorzubereiten, die eintreffen könnte!

Seit dem 19.09.2013 treffen sich jeden Donnerstag zu Arbeitsbeginn acht Mitarbeiter aus den vier verschiedenen Impuls-Werkstätten im großen Konferenzraum in Kempen. Dies sind die Teilnehmer der Übergangsgruppe.

Die Übergangsgruppe soll die Mitarbeiter für den Wechsel auf einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz oder den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereiten.

Doch kann man sich vorbereiten, indem man sich einmal in der Woche für zwei Stunden zusammensetzt?

Natürlich, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Gruppe ein zusätzliches Angebot ist, um die persönlichen Ziele der Teilnehmer zu unterstützen! Die Übergangsgruppe dient dazu Anregungen zu geben, Kenntnisse zu vermitteln, Erfahrungen auszutauschen und sich mit seinen Fähigkeiten auseinanderzusetzen. So könnte es auch eine Erkenntnis sein, dass

ein Wechsel aus der Werkstatt für einen der Teilnehmer nicht das Richtige ist. Die Teilnahme an der Übergangsgruppe ist also keine Verpflichtung mit Abschluss der Gruppe auch die Werkstatt zu verlassen! Die gewonnenen Anregungen, Erfahrungen und Kenntnisse dienen dazu die berufliche Rehabilitation mitzugestalten.

Die Interessenten besitzen unterschiedliche berufliche Qualifikationen, Erfahrungen und Fähigkeiten. Deshalb ist die Übergangsgruppe in Teile (Module) gegliedert, mit den Themenschwerpunkte:

1. Modul: Grundwissen
2. Modul: Bewerbungstraining
3. Modul: Training für berufsbezogene soziale Kompetenzen

Durch die Auswahl der Module können sich interessierte Mitarbeiter die Informationen holen, die sie benötigen. Wobei auch die Teilnahme an allen drei Modulen möglich ist.

Die acht Teilnehmer der Übergangsgruppe sind also Teilnehmer des

1. Moduls. Sie haben sich mit ihren persönlichen Arbeitsfähigkeiten beschäftigt und die Unterschiede von dem Arbeiten in der Werkstatt, auf einen betriebsintegrierten Außenarbeitsplatz und dem allgemeinen Arbeitsmarkt kennengelernt. Es folgen Gespräche und ein Austausch mit vielen kompetenten Personen, wie unter anderem

Der Arbeitsmarkt wird besichtigt

Frau Pollerberg (Fachbereich Integration des HPZ's Krefeld - Kreis Viersen gGmbH), Herrn Wolff (Integrationsfachdienst Krefeld), Mitarbeitern von betriebsintegrierten Arbeitsplätzen und Arbeitgebern des allgemeinen Arbeitsmarktes. Darüber hinaus werden betriebsintegrierte Gruppenarbeitsplätze und Arbeitsplätze des allgemeinen Arbeitsmarktes vor Ort besichtigt. Eine besonders intensive und umfangreiche Ausarbeitung findet das Modul 3 unter der Koordination von Frau Pia Franik (Abteilungsleitung Rehabilitation - Impuls Kempen)



in Werbetechnik Kempen), Pia Franik (Abteilungsleiterin Rehabilitation Kempen), Markus Drieschner (Gruppenleiter
penleiterin maschinelle Verpackung Tönisvorst) Foto: Uwe Waegner

pen) statt. Schwerpunkt dieses Moduls wird die Vermittlung von berufsbezogenen sozialen Kompetenzen sein. Diese umfassen z. B. Kritik-, Team- und Kommunikationsfähigkeit. Mit berufsbezogenen sozialen Kompetenzen sind wiederum jene gemeint, die in der Arbeitswelt benötigt werden.

Es liegt die Erkenntnis vor, dass über die Hälfte der vereinbarten Ziele im Eingliederungsplan genau diese Fähigkeiten betreffen. Das heißt, die meisten Mitarbeiter benötigen Unterstützung oder Förderung auf diesem Gebiet. Selbst die neueste Studie des Bundesinstituts für Berufsausbildung ergab, dass der berufliche Erfolg in 40 % der Fälle von eben diesen sozialen Attributen abhängt. (Moraal, 2009)

Selbstvertrauen und Sicherheit

Bei der Übergangsgruppe geht es jedoch um mehr als nur den reinen Wissenserwerb. Eine optimal

abgestimmte Vorbereitung auf den Übergang schafft Selbstvertrauen und Selbstsicherheit. Es stellt die Weichen zur (beruflichen) Entwicklung und daraus resultierend erfolgt eventuell ein (gefühlter) sozialer Aufstieg. Ohne eine gezielte Vorbereitung scheint der Übergang für viele Impuls-Mitarbeiter unzureichend. Es besteht ein großes Risiko, dass der Versuch des Übergangs auf einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz oder dem allgemeinen Arbeitsmarkt scheitert.

Es ist erforderlich, die erworbenen (Er)Kenntnisse aus der Übergangsgruppe in den Werkstattalltag mit einzuflechten. Deshalb ist das Einbeziehen der Gruppenleiter für die erfolgreiche Gestaltung des Übergangsprozesses von großer Bedeutung. Die Entwicklung des 3. Moduls findet daher in Zusammenarbeit mit einem extra hierfür ins Leben gerufenen Gruppenleiter-Gremium statt.

Weil es so viele soziale Fähigkeiten gibt, können nicht alle in dem dritten Teil der Übergangsgruppe (Modul 3) berücksichtigt werden.

Deshalb untersuchen Frau Franik und das Gremium derzeit, welche der vielen sozialen Fähigkeiten eine besonders große Rolle beim Übergang auf einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz oder den allgemeinen Arbeitsmarkt spielen. Um dies herauszufinden, gab es u.a. eine Befragung sämtlicher Gruppenleiter und Mitarbeiter an den vier Impuls-Standorten. Außerdem fand ein intensiver Austausch mit dem Fachbereich Integration statt, um zu ermitteln, welche sozialen Fähigkeiten von den Arbeitgebern vorausgesetzt werden. Die Ergebnisse werden derzeit noch ausgewertet.

Ziel ist es, ein Training speziell für die Impuls-Standorte zu entwickeln. Dadurch entsteht ein Angebot, welches die speziellen Bedürfnisse und Wünsche der Impuls-Mitarbeiter umfasst.

**Pia Franik
Frank Maaßen
impuls Kempen**



Interview mit Thomas Panzer

Der 100. BiAp im HPZ

Es ist geschafft - das HPZ und das Autohaus Mercedes Gossens haben Anfang September die Vereinbarung für den hundertsten betriebsintegrierten Arbeitsplatz des HPZ unterschrieben!

Insgesamt hundert HPZ-Mitarbeiter arbeiten nicht mehr in der Werkstatt, sondern in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Sie arbeiten einzeln im Betrieb, oder in Gruppen, immer nach der Devise „so viel Integration wie möglich, so viel Betreuung wie nötig“. Sie sind tätig in Seniorenheimen, im Krankenhaus, in Jugendherbergen, Autowerkstätten, im Lager, auf Reiterhöfen, im Büro usw. Oft entlasten sie dort die Fachkräfte und stellen eine große Unterstützung für die Betriebe dar.

Und hier ist der 100. betriebsintegrierte Mitarbeiter: Thomas Panzer, 20 Jahre alt, aus Kempen St. Hubert. Am 21.08.2012 wurde er nach der Schulzeit in die Werkstatt in Vinkrath aufgenommen und arbeitete dort im Berufsbildungsbereich.

Sehr schnell meldete er sich für die dortige Übergangsgruppe an. Als er dort hörte, dass die Firma Mercedes Gossens in Kempen einen Arbeitsplatz für einen Helfer in der Autoaufbereitung anbietet, war er sofort „Feuer und Flamme“. Gut vorbereitet durch Bewerbungstraining und mit einem aktuellen Lebenslauf konnte dann auch schnell ein Vorstellungsgespräch bei der Fa. Gossens stattfinden – erfolgreich! Thomas Panzer konnte

den Arbeitsplatz und seine neuen Kollegen kennen lernen und einen Schnuppertag im Betrieb vereinbaren. Dieser verlief ebenfalls positiv. Danach erfolgte ein insgesamt vierwöchiges Betriebspraktikum.

Im Abschlussgespräch waren sich dann alle einig: Thomas Panzer passt gut zur Firma Gossens, er hat im Praktikum gut, motiviert und zuverlässig gearbeitet und auch viel gelernt. Von Seiten des HPZ wurde die große Offenheit und Kooperationsbereitschaft sowie das freundliche Arbeitsklima der Fa. Gossens – und natürlich auch die vielen schönen Autos(!) – hervorgehoben. Einer betriebsintegrierten Beschäftigung stand nun nichts mehr im Wege!

Aber lassen wir Thomas Panzer selbst zu Wort kommen - wir haben ein Interview mit ihm geführt:

Thomas, seit wann bist du in der WfbM?

Ich arbeite seit August 2012 in der Werkstatt.

Welche Erfahrungen hast du in deiner BB-Zeit gemacht?

Ich habe im Berufsbildungsbereich viel gelernt. Dass Arbeit wichtig ist und dass ich meine Arbeit ordentlich und zuverlässig machen muss. Die Kunden erwarten das. Aber auch wie man miteinander umgeht. Dass ein netter und höflicher Umgangston wichtig ist. Zum Beispiel, wenn Gäste oder Kunden da sind.

Wie kam es, dass du dich für die Übergangsgruppe angemeldet hast?

Ich habe davon in der Werkstatt und in der Gruppe gehört, dass es eine Übergangsgruppe gibt. Das

hat mich interessiert. Weil ich ja das Ziel hatte, außerhalb der Werkstatt zu arbeiten.

Wie bist du auf die Idee gekommen dich für einen Außenarbeitsplatz zu bewerben?

Hier in der Werkstatt ist es okay, aber ich möchte etwas Neues lernen bzw. weiter lernen und etwas Neues erleben. Mein Ziel ist es, irgendwann beim Autohaus Gossens eine Festanstellung zu bekommen. Und der Arbeitsplatz ist ganz in der Nähe wo ich wohne. Da kann ich zu Fuß hinlaufen.

Was versteht man unter einer Übergangsgruppe?

In der Übergangsgruppe habe ich zum Beispiel gelernt, wie man eine Bewerbung schreibt und sich in einem Bewerbungsgespräch richtig verhält. Arbeitssicherheit, wie ich mich selbst einschätze und wie die Anforderungen an einem Arbeitsplatz außerhalb der Werkstatt aussehen. Es waren sehr viele The-

men, die wichtig sind, wenn man plant, irgendwann außerhalb der Werkstatt zu arbeiten.

Wie bist du zu dieser Arbeitsstelle gekommen?

Durch die Übergangsgruppe habe ich von der Arbeitsstelle gehört. Christiane Pollerberg und Esther Gründler waren einmal zu Besuch in der Übergangsgruppe und haben darüber berichtet, dass es einen Arbeitgeber gibt, wo vielleicht bald eine Arbeitsstelle geschaffen wird. Ich selber habe ganz oft nachgefragt, ob es denn die Arbeitsstelle schon gibt.

Wen hast du angesprochen?

Herrn Zanders, Werkstattleiter Reha, habe ich immer wieder angesprochen. Der war damals auch in der Übergangsgruppe.

Was ist dann passiert?

Irgendwann war es dann soweit. Und ich wurde zu einem Gespräch gebeten hier in der Werkstatt. In

Thomas Panzer mit seinem Praxisanleiter Herrn Kehrbusch

Fotos: Christoph Buckstegen



einem Gespräch mit Herrn Mukerjee, Frau Versin-Johnen, Frau Pollerberg und Frau Gründler haben wir über die Stelle diskutiert. Vorher hatte ich schon ein Blatt bekommen, wo die Arbeitsstelle beschrieben war. Wir haben dann vereinbart, dass ich mir die Stelle gern anschauen möchte. So wurde ein Vorstellungsgespräch ausgemacht.

Zum Vorstellungsgespräch im Autohaus Gossens haben mich Frau Pollerberg und Frau Gründler begleitet. Alles war ganz spannend und man bot mir einen Schnuppertag an.

Der Schnuppertag war dann auch richtig gut. Und mein Anleiter war mit mir zufrieden. Danach durfte ich dann vier Wochen ein Praktikum machen. Da habe ich dann die Arbeit genauer kennen gelernt.

Was genau sind deine Aufgaben?

Ich habe ganz verschiedene Aufgaben bei der Autoaufbereitung. Ich muss die Autos nach dem Waschvorgang selbstständig trocknen putzen, die Felgen reinigen und selbstständig den gesamten Innenraum des Autos und die Fußmatten aussaugen und reinigen. Danach werden dann die Autoscheiben sauber gemacht. Ich muss gut aufpassen, denn es gibt für alles einen eigenen Reiniger. Aber das hat man

mir alles genau erklärt und mich in die Arbeit eingewiesen. Manchmal muss ich noch nachfragen.

Zu meinen Aufgaben gehörte es auch, den Müll auf dem Gelände aufzusammeln oder im Sommer den Rasen zu mähen. Aber das habe ich noch nicht gemacht. In meinem Praktikum haben wir gemeinsam im Garten an einer Sonnenterrasse gebaut. Die wollen wir dann in den Pausen zusammen nutzen. Meine Arbeitszeit ist von 8:00 - 16:30 Uhr. Morgens habe ich 15 Min. Frühstückspause, mittags 30 Min. Mittagspause. Da bestellen wir manchmal Pizza.

Ist die Arbeit anders als in der Werkstatt?

Ja, ganz anders.

Warum ist sie anders?

Die Arbeits- und Pausenzeiten sind anders. Da musste ich mich erst ein bisschen dran gewöhnen. Aber auch das Arbeitstempo. Besonders wichtig ist hier die Arbeitsqualität. Denn die Autos hier sind ja alle super teuer. Die kosten mehrere tausend Euro.

Wie ist es, wenn Kunden im Autohaus sind?

Da ist Höflichkeit ganz wichtig und dass man nett zu den Kunden ist. Zum Beispiel, dass man guten Tag

sagt und keine albernem Sachen macht, sonst kommen sie vielleicht nicht wieder.

Wie ist das Arbeitsklima, kommst du gut mit deinen Kollegen aus?

Das Arbeitsklima ist gut. Alle sind sehr nett zu mir und wir haben eine Menge Spaß. Ich gehöre zum Team.

Musst du auf bestimmte Regeln achten?

Ja, es gibt natürlich Regeln, an die ich mich halten muss. Genau wie in der Werkstatt. Benehmen und Pünktlichkeit sind hier sehr wichtig. Mit den Autos muss sehr sorgfältig umgegangen werden, da die ja sehr teuer sind.

Wie sieht die Betreuung durch das HPZ an deinem neuen Arbeitsplatz aus?

Im Praktikum hat mich Frau Gründler betreut. Sie ist jetzt auch meine neue Gruppenleiterin. Wir kennen uns schon aus der Werkstatt in Vinkrath. Sie kommt regelmäßig vorbei und wir haben Zeit, uns zu unterhalten. Hier besprechen wir dann den Arbeitstag oder die Urlaubsplanung und ich kann Fragen stellen oder Probleme ansprechen. Manchmal machen wir auch Unterweisungen zusammen, zum Beispiel zum Thema Brandschutz oder Umgangsformen. Sie spricht auch regelmäßig mit meinem Anleiter und ruft mich zwischendurch auch an.

Thomas, vielen Dank für deine Zeit und dass du so geduldig alle meine Fragen beantwortet hast.

Kein Problem!

**Esther Gründler
Christiane Pollerberg
Fachbereich Integration**



„Versteht der mich überhaupt?“

X-Faktor Sport – Begegnungen

Am 13. Juni 2013 trafen sich zum zweiten Mal ca. 300 Menschen mit und ohne Behinderung zum gemeinsamen Sportfest X-Faktor Sport an der Januzs-Korczak-Realschule in Waldniel. Menschen mit den unterschiedlichsten körperlichen und geistigen Voraussetzungen, Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, Herkunftsland, Menschen mit den unterschiedlichsten Erfahrungen und Erwartungen. Sie setzten sich zusammen aus Schülern der Abschlussklassen 10 der Realschule, einem Teil ihrer Lehrer, Mitarbeitern aus allen HPZ-Standorten und dem Sportteam. Ein Sportfest bietet immer wieder die Möglichkeit, solche Begegnungen anzuschubsen. Hier können alle ungezwungen miteinander ins Gespräch kommen, dabei gemeinsam ein Ziel verfolgen, sich so kennenlernen und vielleicht etwas mehr über Menschen erfahren, denen sie sonst nicht so häufig begegnen. Bei diesem Sportfest werden die Gelegenheiten zur Begegnung in einem Ballspiel-Turnier mit Wettkampfcharakter, über Workshops mit den Themen Musik und Tanz, sowie über eine Stadtralley gegeben. Aber auch das gemeinsame Frühstück und Mittagessen lassen

die Teilnehmer zusammenrücken und ins Erzählen kommen. Aber auch wenn es auf den ersten Blick einfach erscheint, zeigt sich immer wieder, dass es natürlich noch viele Hemmschwellen gibt.

Für die Schüler ist es oft der erste Kontakt zu Menschen mit Behinderung.

Und so wird ihnen vielleicht unvorbereitet klar, dass sie gar nicht wissen, wie sie sich denn nun verhalten sollen. Dies ist nicht für alle Menschen gleich einfach. Fragen wie „Worüber kann ich mit diesen Menschen reden, verstehen sie mich überhaupt?“, „Was kann ich ihnen zutrauen, was passiert, wenn ich mal einen umrenne?“ oder „Was hab ich denn überhaupt von diesem Sportfest?“ werden oftmals in Vorgesprächen thematisiert. Fragen, die sich die HPZ-Sportler mit Handicap wahrscheinlich gar nicht stellen. Sie freuen sich auf das Sportfest und auf jeden, der dabei ist. Und auch manchem Schüler gelingt es, diese Einstellung zu leben. Auf diese Weise kommt es dann auch zu den Begegnungen, über die wir uns alle freuen können. Schüler und HPZ'ler sitzen beim Essen zusammen und quatschen über Borussia, Musik und Freizeit. Auch erzählen HPZ'ler einer Grup-

pe von Schülern, welche Arbeit sie in der Werkstatt verrichten. Schön war auch zu sehen, dass die Schüler unterm Basketballkorb warten bis alle da sind und erst dann mit dem Wettwerfen auf den Korb loslegten.

Es sind die vielen kleinen Begegnungen, die uns alle zum Nachdenken bringen, die uns manchmal auch erschrecken lassen, die uns oft aber auch erfreuen und neue Ideen in uns wachsen lassen.

Das Sportteam



Jubilare 2. Halbjahr 2013

Mitarbeiter

10 Jahre

Boeken, Manuel Breyell
 Weck, Christian

Akbaba, Caner Krefeld
 Allahyari Tafreschi, Nadia
 Blankenberg, Philipp
 Caliskan, Züleyha
 Deckers, Peter
 Günemann, Claudia
 Hannemann, Marcel
 Hauser, Gerry
 Herting, Regina
 Hesselbach, Jan-Cedric
 Keppler, Mechthild
 Kirchholtes, Benjamin
 Klein, Hildegard
 Komarevskiy, Vadim
 Ludwig, Kim
 Mett, Walter

Münstedt, Sandra
 Özbay, Vesile
 Pichler, Jennifer
 Rother, Sven
 Sahintekin, Ibrahim
 Schleupen, Paul
 Schulze, Daniel
 Theißen, Markus
 Wiedenhöft, Katja
 Bachmann, Jens
 Deußen, Daniel
 Neunerdt, Michael
 Vandelaar, Stefan
 Hüfken, Bettina

Heußen, Roland impuls Kempen
 Brast, Andre
 Wiedrich, Jürgen

Kreuer, Peter impuls St. Tönis

Heikamp, Andreas impuls Viersen

25 Jahre

Ritzenfeld, Dietmar Hochbend
 Klinkers, Christian

Kelm, Detlef Krefeld
 Vrenken, Claudia
 Seidler, Joachim
 Seidler, Ralf
 Vugt, Michaela
 Seide, Uwe

Smeets, Achim Vinkrath

Wir gratulieren...

Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung

Nick Nippert-Hänschen, impuls Kempen
 Christian Gerth, impuls Tönisvorst
 Uwe Potthast, impuls Tönisvorst
 Oliver Friedrich, Breyell
 Neil Schaeben, impuls Bockum

Fahrsicherheitstraining für Kleintransporter

Karl-Heinz Evertz
 Klaus Beumers
 Günter Böhm
 Ulrich Kettler

Staatl. geprüfter Techniker "Fachrichtung Elektrotechnik"

Hans Joachim Pricken, Hochbend

Studiengang "Fachreferent für Arbeitsrecht"

Andreas Bist, Breyell

Wir begrüßen unsere neuen Kolleginnen und Kollegen!



Heymann, Andreas
Gruppenleiter
ASB Hochbend I
15.06.2013



Arnold, Stephan
Gruppenleiter
ASB Hochbend III
01.09.2013



Böhm, Günter
Fahrer
Krefeld Uerdingen
01.10.2013



Worgull, Markus
Zweitkraft
Krefeld II
01.10.2013



Faßbender, Isabell
Auszubildende
Heilerziehungshelferin
ASB Hochbend III
01.09.2013



Hul, Sofie
Auszubildende
Heilerziehungspflegerin
ASB Uerdingen
01.09.2013



Schmaus, Yvonne
Auszubildende
Heilerziehungspflegerin
ASB Uerdingen
01.09.2013



Wisniewski, Melanie
Zweitkraft
Kita
01.09.2013



Stecken, Tanja
Zweitkraft
ASB Hochbend I
01.09.2013



Gehrmann, Thorsten
Zweitkraft
ASB Krefeld I
01.09.2013



Wesling, Anika
Zweitkraft
ASB Krefeld II
01.09.2013



Strauch, Julia
Zweitkraft
Kita
01.09.2013



Heuts, Helma
Zweitkraft
ASB Vinkrath I
01.09.2013

Wir trauern

*Nejdet Karaman
Ulrich Wankum*

*09.08.2013
13.11.2013*

*impuls Bockum
impuls Kempen*

*Wenn Ihr mich sucht,
sucht mich in Euren Herzen.
Habe ich dort eine Bleibe gefunden,
lebe ich in Euch weiter.*

(unbekannt)

***Frohe Weihnachten und
ein gutes Neues Jahr
wünscht das
HPZ-Report Redaktionsteam***

